Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 79=99 (1933)

Heft: 8

Artikel: Gedanken eines Truppenoffiziers über die Ausbildung

Autor: Lerf, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-11718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

spécialisées de métier, les sécuristes comme les honnêtes pacifistes, sans arrière-pensées politiques, y trouveront leur compte, car il sera alors possible de réduire l'étendue de la guerre et les horreurs qui en résultent.

Dans une armée spécialisée, il ne se trouvera plus des masses d'hommes, arrachés brusquement de leur travail pacifique, laissant derrière eux les familles désolées, les champs incultes et les ateliers vides. Limitée jusqu'aux effectifs indispensables pour la police des frontières, privée de son volant inépuisable des réservistes instruits, qui ne sert qu'à prolonger le conflit et engendre les visées impérialistes, on éliminera pratiquement toute supprématie écrasante d'autrefois qui permet de subjuguer par la force des voisins faiblement armés ou totalement désarmés.

L'armée spécialisée sera forcément une armée réduite, une armée minima, car il sera difficile et coûteux de recruter un grand nombre de spécialistes de les munir d'engins mécanisés chers, compliqués et vite démodés, dont on se gardera de constituer de grands stocks.

L'armée spécialisée moderne, compacte, bien entraînée, formée avec des hommes ayant librement accepté leur servitude militaire, assurera la sécurité nationale mieux que la conscription obligatoire, héritage de la révolution jacobine en danger. Elle seule fera sortir le problème de sécurité du domaine psychopathologique dans le réel.

Fin.

S. de Stackelberg.
Ancien attaché à la Mission militaire impériale de Russie en France.

Gedanken eines Truppenoffiziers über die Ausbildung.

Von Oberlieutenant *W. Lerf,* Adj. Geb. J. Bat. 34.

Wir streben gegenwärtig eine Verlängerung der Rekrutenschule an. Aufsätze in Fachzeitschriften, Vorträge und nicht zuletzt die eigene Erfahrung belehren uns von dieser Notwendigkeit. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass von den 67 Tagen Rekrutenschule kaum 50 übrig bleiben, wenn wir die Zeit, die für die Fassungen, Untersuchungen, dienstfreien Sonntage etc. nötig ist, in Abzug bringen.

Die Führung der Gruppe, der einzigen Kampfeinheit die im neuzeitlichen Gefecht ständig unter persönlichem Einfluss des Führers bleiben kann, ist gegenüber früher bedeutend erschwert. Für mich steht fest, dass mit der Verlängerung der Rekrutenschule eine angemessene Verlängerung der Uof. Schule ein-

treten sollte. Leider ist diese Ansicht noch nicht durchgedrungen. Im Gegenteil hört man oft, das mit der verlängerten Rekrutenschule eine kürzere Uof. Schule eingeführt werden könne. Die nachstehenden Ausführungen sollen nun diesen Punkt näher beleuchten.

«Memoirs of an infantry officer» benennt Siegfried Sassoon sein 1931 erschienenes Buch. In chronologischer Reihenfolge erzählt der Verfasser seine Erlebnisse als englischer Subalternoffizier während den Jahren 1916/1918. Das Buch gehört in die Kategorie Unterhaltungslektüre. Vom militärischen Standpunkt aus kann es uns nicht viel vermitteln. Lediglich eine Stelle wird den aufmerksamen Leser zum Nachdenken anregen.

Das Bataillon, dem Sassoon angehörte, wurde zur Ablösung in die vorderste Linie geschoben. Die Kp. bezogen ihre Abschnitte und Sassoon erhielt von seinem Kp. Kdt. den Auftrag, die Schildwachen aufzustellen.

«Nachdem dies geschehen war», schreibt Sassoon, «ging ich weiter, um mit der Kp. links Fühlung zu nehmen. Ich erwartete, auf eine unserer eigenen Kp. zu stossen, als ich eine Stelle im Schützengraben erreichte, die ungewöhnlich breit war. Hier traf ich auf einen Zug in der Stärke von 30—40 Mann, die im Begriffe waren, panikartig nach rückwärts zu fliehen. Als ich erstaunt stehen blieb, rief mir einer atemlos zu «die Deutschen kommen». Bevor ich Zeit hatte, darüber nachzudenken, war die ganze Gesellschaft verschwunden. Totenstille um mich. Keine Bewegung im Gelände vor mir, die auf eine deutsche Tätigkeit schliessen liess. Das Bataillon, zu dem die verschwundenen Soldaten gehörten, stand nur infolge *mangelnder Disziplin und dem Fehlen von ausgebildeten Unteroffizieren* solchermassen da.»

Klar weist hier Sassoon auf den Einfluss hin, den ein durchgebildetes Kader auf die Mannschaft auszuüben im Stande ist. Gleichzeitig zeigt die kleine Episode, welche Verantwortung auf den Schultern der Uof. lastet. Wenn wir an die zersetzenden Wirkungen des Krieges denken, so können wir uns leicht vorstellen, dass nur ein Kader, das die besten Elemente umfasst, diese Verantwortung zu tragen im Stande ist. Ebenfalls beweist Sassoon den unbestrittenen Wert der Mannszucht. Dieselbe muss während der Zeit der Ausbildung, weit weg von der Front, geschaffen werden. Erst dann ist die Truppe verwendungsfähig für den Kampf.

Mit dem Eintreten ins Gefecht treten jedoch Faktoren auf, die imstande sind, die geschaffene Mannszucht zu untergraben. Ich denke da an Misserfolge, Verluste, unregelmässige Verpflegung und Mangel an Munition. Dagegen vom ersten Moment

anzukämpfen ist Sache der Kader. Ihm dies zu ermöglichen, verlangt in erster Linie seine gründliche Ausbildung. Wie uns Sassoon zeigt, darf dieselbe nicht nur auf die Paragraphen des Exerzierreglementes aufgebaut werden. Es gehört eine Art Anschauungsunterricht dazu, wobei Berichte von Frontsoldaten auf das tatsächliche Antlitz des Krieges aufmerksam machen müssen. Nur auf diese Weise beugen wir vor, dass Panik und Verwirrung nicht schon mit den ersten feindlichen Schüssen in unsern Reihen ausbrechen.

Geht man von solchen Tatsachen aus, so wird man die Notwendigkeit einer verlängerten Rekruten- und Uof. Schule ohne weiteres einsehen. Wie schon erwähnt, kann die soldatische Ausbildung in der 67tägigen Rekrutenschule, wie sie gegenwärtig durch das Gesetz noch vorgeschrieben ist, nicht so weit gefördert werden, wie es absolut notwendig ist. Hingegen lässt sich eine gute Mannszucht in der Regel erreichen.

Schon im Wiederholungskurs liegen die Verhältnisse anders. Allerdings besitzen die Auszugsoldaten, besonders die der ältern Jahrgänge (und in noch vermehrtem Masse die Landwehrsoldaten), wertvolle Eigenschaften, die dem Rekruten noch abgehen. Ich denke besonders an das durch die eigene Familie gestärkte Pflichtbewusstsein. Die Disziplin scheint jedoch oftmals gelockert. Doch ist der Fehler in diesem Fall fast immer bei den Vorgesetzten zu suchen. Wie oft hält man nicht konsequent an den gestellten Forderungen fest, eben weil die Leute Wiederholiger sind. Oder wie oft vergisst man die Uof. zu stützen, so dass sie den Umgang bei den ihnen unterstellten Leuten suchen, statt auch in der freien Zeit die Reserve zu zeigen, die sie kraft ihres Grades zeigen müssen.

Als grossen Nachteil empfinde ich, dass den Uof. keine Gelegenheit gegeben werden kann, ähnlich wie die Offiziere einige Tage vor Beginn des W. K. einzurücken, um wieder den Soldaten herzubringen. Ein grosser Teil unserer Unteroffiziere ist im zivilen Berufe in untergeordneter Stellung tätig. Nun soll er, der gewohnt ist, das ganze Jahr unselbständig zu arbeiten, von einer Stunde zur andern und absolut unvorbereitet zum militärischen Vorgesetzten und verantwortlichen Führer seiner Leute werden. Dass ihm dies vielfach nicht möglich ist, tritt leider in den Wiederholungskursen immer wieder zutage. Und gewöhnlich fehlt nicht nur die militärische Haltung. Auch das Wissen, das ihm in der Rekrutenschule frisch im Gedächtnis steht und ihn daher seine Autorität wahren lässt, und ihm auch im Wiederholungskurs einen gewissen Respekt verschaffen würde, ist während der langen dienstfreien Zeit verloren gegangen. Ein Kadervorkurs würde da sicher viel Gutes mit sich bringen.

Die Grundlagen für seine spätere Führertätigkeit erhält der Unteroffizier in der Uof. Schule. Wenn jedoch für eine so umfangreiche Materie, wie sie in der Uof. Schule behandelt werden muss, nur knapp 5 Wochen zur Verfügung stehen, so kann dies nur auf Kosten der Gründlichkeit gehen. Es muss dem Uof. Schüler viel vorgetragen werden, zu viel um ihm zu ermöglichen, die Zusammenhänge zu verstehen und das Gehörte nachher geistig zu verarbeiten. Es verflüchtigt sich nachher bald, und wir haben im Wiederholungskurs die Verhältnisse, wie ich sie weiter oben geschildert habe. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, muss gründlicher aufgebaut werden. Daher der Wunsch nach der verlängerten Unteroffiziersschule.

Die Ideallösung ist meines Erachtens: Verlängerte Uof. Schule, verlängerte Rekrutenschule mit der dadurch gebotenen vermehrten Führertätigkeit, und vor dem Wiederholungskurs ein mehrtägiger Kadervorkurs. Auf diese Art bekämen wir Gruppenführer, die den Anforderungen unserer Zeit genügen würden.

Als Führer eines Zuges erwächst den Subalternoffizieren die Pflicht, die Leute so auszubilden, dass sie für das Gefecht verwendungsfähig sind. Es muss daher auf folgende Punkte ein Hauptaugenmerk gerichtet werden:

a) Die moderne Kampfführung zwingt, die Kräfte in kleine und kleinste Teile zu zerlegen. Die Unteroffiziere sind dadurch zu wirklichen Gehilfen des Zugführers geworden. Keine Gelegenheit darf daher versäumt werden, ihr Wissen zu erneuern und zu erweitern, und sie in ihrer Stellung zu heben.

b) Die Führung einer Gruppe verlangt vom Unteroffizier grosse Selbständigkeit. Man hüte sich, anlässlich Besprechungen vor der «alles besser wissenden Kritik». Vielmehr suche man den Gedankengängen des Unteroffiziers zu folgen, um ihn nachher ganz sachlich auf vorgekommene Fehler oder andere Möglichkeiten der Ausführung aufmerksam zu machen. Dadurch regt man ihn zum Denken an und hebt gleichzeitig seine Selbständigkeit.

c) Der Wiederholungskurs soll Gruppe, Zug und Kp. zu einer Einheit formen. So wie der Zugführer im Sinne seines Hauptmanns führen wird, so soll der Gruppenführer trachten, die Ansichten seines Zugführers zu seinen eigenen zu machen. Wir unterstützen ihn in diesem Bestreben, denn nur dadurch kommen wir zu der im Felddienst verlangten Einheitlichkeit der Führung.

d) Die Mannschaft darf nicht das Gefühl haben, dass im WK. eine andere Dienstauffassung herrscht als in der Rekrutenschule. Flotte, von soldatischem Geist getragene Arbeit verlangen, und ein solches Gefühl wird nicht aufkommen.

e) Gelegentlich grössere Leistungen verlangen, denn das heisst den Glauben an die eigene Kraft stärken.

f) Mithelfen den Gedanken der Notwendigkeit von verlängerter Rekruten- und Uof. Schule in das Volk hinaus zu tragen, um so einer Verfassungsänderung die Wege zu ebnen.

Wenn wir so vorgehen, so haben wir aus der kleinen Episode des erfahrenen Frontsoldaten Sassoon viel Nützliches über Ausbildung und Disziplin gezogen.

Internationaler Concours Hippique Luzern.

Sechs Nationen, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Irland und die Schweiz, beschickten das diesjährige internationale Springtournier in Luzern mit offiziellen militärischen Reiter-Equipen.

Ungarn war vertreten durch den bekannten Herrenreiter Prinz Odeschalchi.

Die Schweizer-Equipe, die durch den verdienstvollen Chef, Herrn Oberst Haccius, ein ausgezeichnetes Training erhalten hatte, präsentierte sich in nachfolgender Zusammensetzung: Major Kuhn; Major i. Gst. Bühler; Oblt. Simmen; Oblt. Dégailler; Oblt. Mettler.

Die Vertreter unserer Landesfarben führten mit ihrem spärlichen Pferdematerial einen anerkennenswerten zähen Kampf und waren meist mit in den vordersten Rängen. Resultate:

Deutschland	vier Siege, kein zweiter Platz
Schweiz	zwei Siege, fünf zweite Plätze
Italien	zwei Siege, zwei zweite Plätze
Irland	ein Sieg, kein zweiter Platz
Ungarn	ein Sieg, kein zweiter Platz
Frankreich	kein Sieg, ein zweiter Platz

Besondern Eindruck hinterliess der Preis der Nationen, Coupe der Schweiz. Die glänzenden Resultate von Major Kuhn, Major i. Gst. Bühler und Oblt. Simmen sicherten unserem Land nach Deutschland, vor Italien und Frankreich, wenn auch knapp, den zweiten Platz, was die zahlreich anwesende Schweizer Reitergemeinde zu freudigem Beifall veranlasste. Wollen sich aber unsere paar Spitzenreiter weiter ehrenvoll behaupten, so wird eine Erneuerung einer Anzahl bisheriger Spitzenpferde zur raschen Notwendigkeit. Dass die massgebenden Dienststellen sich dafür einsetzen müssen und werden, scheint, unerlässlich, denn durch Spitzenerfolge unserer Wägsten im internationalen Wettkampf besteht ein steter Ansporn, den Durchschnitt der Rittigkeit bei allen berittenen Waffen zu steigern.